

24) Die Rheider Burg.

Erzählung von Levin G. S. G. in G. S. G.

„Was ich verheißt alles“, erwiderte Monsieur Ermanns mit boshaftem Lächeln. „Ihn haben wir denn doch ganz dazwischen, was ich vorhin als Zufall feststellen wollte: Sie haben eine Kriegserklärung von dem Grafen erhalten und als Sie darauf eine zufällige Unterredung mit demselben hatten, begriffen Sie, daß ein Friedensschluß mit ihm nur unter Bedingungen hin zustande kommen könne, welche Sie unter keinen Umständen, nie und nimmer, eingehen würden!“

„Darf ich Sie bitten, mein Herr, mir zu sagen, wozu Sie mich über diese Angelegenheit befragen, denn die freundschaftliche Unterredung mit dem Grafen Sie mich dann, hat gar sehr den Charakter eines Verbots angenommen.“

„Hat Sie das in der Tat, Mademoiselle? Nun, es mag sein. Aber ich würde untröstlich darüber sein, wenn etwas in meinem Leben und in meinen Tugenden läge, das Sie persönlich verletzen könnte. Niemals in meinem Leben würde weniger als heute und mehr als ein teilnehmender, wirklich ergötzer Freund erscheinen!“

„Dann würde ich es als einen Freundesbesitz betrachten, wenn Sie mir ohne weitere Einleitung sagen wollten, wozu?“

„Ohne Einleitung bringe ich das nun eben nicht übers Herz, Mademoiselle. Rittershausen, und deshalb Litzke in Sie, wannen Sie mein verzögertes Mitleiden mit Ihrer Lage nicht demerken auf die Folter...“

„Geräthliches Mitleiden... ich bin Ihnen sehr dankbar dafür, mein Herr, aber ich muß Ihnen gestehen, daß ich es überaus überflüssig finde, Sie Mitleiden erheben zu lassen.“

„Sie sollen dann selber die Schritte gehen, Mademoiselle. Ich werde mich auf diesen Punkt zurückkommen. Sehen Sie, was sich ereignet hat, ist dieses: Im Jahre 1799 gewinnt der Baron Sudarde einen Prozeß wider den Hammerbesitzer Rittershausen, dahin, daß der Rhetor Hammer, zwischen der Rhetor längt als sein eigenes Erbschaft, den er geschlafen, verheißt, vergrößert hat, der ihn reich überdauern ließ, machte, der seine kleine Welt, sein ein und sein alles ist, auf dem er geboren und auf welchem er zu sterben geschickt hat, daß dieser Kampf nicht ihn, sondern dem Baron Sudarde gebore.“

„Der Baron hat beschloffen, ihn von dem Hammer zu entfernen.“

„Um dem Vorurteil zu laßt Rittershausen Forderungen, welche dritte Personen an Sudarde haben. Schuldverpflichtungen des Barons an sich. Er eröffnet dem gewählten Herrn dies. Er droht ihm: brauchst du dein Recht, so gebrauche ich das meine. Schreibst du mich von dem Hammer los, so treibe ich unerbittlich meine Forderungen ein, lasse ich die Burg, oder wenn das nicht möglich, da sie behauptet, alle deine scharfe Gabe mit Beschlag belegen und verzeigern.“

„Wie wissen Sie das, mein Herr?“ fragte Sibille in hohem Grade verwundert.

„Von dem Herrn Rittershausen selbst. Er woz vorhin in einer vertraulichen Unterredung so freundlich, es mir mitzuteilen.“

„Mein Vater selbst sagte Ihnen...“

„Gehen wir weiter“, verfuhr Monsieur Ermanns; „also der Hammerbesitzer, dadurch den Burgheeren; der Burgheer aber entgegnet, daß er diese Behauptung nicht beachten werde, daß er sein Recht geltend, seine Ehre vertheidigen, den Herrn Rittershausen von seinem Grund und Boden auszutreiben, und daß er ihn deshalb austreiben werde.“

„Herr Rittershausen sieht ein, daß er mit dem alten vorurteilswissen Manne nicht werde zu einer Verständigung kommen können. Er muß sich sagen, daß der Tag naht, wo er zu Schadenfreude seiner Feinde und Feinde dem Hammer werde können und in die Welt hinausziehen müssen. Sie kennen sich im Jura, die beiden Männer. Der alte Sudarde geht spät abends noch aus, zu einer Stunde, in welcher auch Rittershausen gegen seine Wohnstätte außer seiner Wohnung ist - am andern Morgen findet man plötzlich den alten eingezeichneten Baron mit einer Wunde am Hinterkopfe tot in der Stube!“

„Sichere Tatsache. Gehen wir über zu zweit.“

„Der Hammerbesitzer, Rittershausen bleibt nun unangefochten auf seinem Hofe. Jahre vergehen. Wir schreiben 1807. Die Rhetor Burg wird Eigentum eines neuen Herrn, eines Mannes, dessen Privatverhältnisse ihn zwingen, die Rhetoren, welche man ihm schenkt, nicht unangenehm zu lassen. Dieser Herr erklärt dem Rhetor dem Hammerbesitzer; die Rhetor auf meinem Eigentum; ich fordere es zurück von dir, du sollst mein Pächter werden, mein Generaler, oder sofort den Erb, an dem du dich unermäßig gewöhnlich gemacht hat, verlassen.“

„Der Hammerbesitzer selbst seine Tochter zu dem neuen, ich schäm an dem Herrn, Sie hat sich zu verheirathen. Aber diese Verheirathung bleibt fruchtlos. Sie hat nur ein noch mehr erbitterndes Ergebnis, denn der neue Pächter führt der Tochter des Hammerbesitzers gegenüber eine Sprache, welche ihre jungfräulichen Gefühle verletzt und ihren Jura verletzt. Herr Rittershausen also muß sich einmischen; es gibt hier keine Rettung für die, zu witz beinen alten Besitz, mit dem Hüden ansetzen müssen. Da, in der nächsten Nacht, findet man den neuen Pächter mit einer tiefen Wunde in der Brust tot auf seinem Bette.“

„Was ist die Tatsache einfach, wie sie sind, richtig und wahrheitsgemäß vorgetragen.“

„In Ihrer eigenen Erzählung! Aber, um Felix und alle Weisheit müssen, was folgern Sie daraus“, rief Sibille, die bis dahin mit immer größer werdenden Augen, immer bleicher werdenden Zügen der Rede des Polizeibeamten zugehört hatte.

„Was ist daraus folgern? Brauche ich das zu sagen? Holern Sie selber die Moral der Geschichte scheint mir nicht schwer zu finden!“

„Sie werden doch nicht antworten wollen“, rief Sibille, plötzlich über und über dunkelrothend und mit vor Jura bebender Stimme. „Sie werden doch nicht die Beweglichkeit haben, anzudeuten, daß mein Vater mit diesen Worten oder was es sein mag, irgendeine Verbindung haben.“

„Verheirathen Sie sich, Demostelle Rittershausen; neben mir die Dinge wie sie sind; ich habe Sie meiner Ergebenheit und Demüthigkeit hinreichend bezeugt; ich will nichts antworten, nichts behaupten, ich will nur mit Ihnen überlegen, auf welche Weise...“

„Mein Herr“, rief Sibille entrüstet dazwischen, indem sie aufstand, ich bin Ihnen für eine Freundlichkeit und Ergebenheit, welche ich darin setze, daß Sie mir Unerschämtheit sagen. Gedenken Sie die Güte, mich zu verlassen, oder ich...“

„Schalt, laßt, meine teure Demostelle! Hier hier, Monsieur, ich bin Ihnen für die Wohlthaten, welche Sie mir angedeihen lassen, dankbar, welche Sie mir angedeihen lassen. Ich bin in der Tat nicht zu unerschämmt und verweine, wie Sie sagen. Wenn ich aus der Lage der Dinge den Schluß gezogen habe, daß Herr Rittershausen der intellektuelle Urheber, wie die Schriften sich ausdrücken, dieses Verdicts an dem Grafen von Spaville ist, so habe ich mich nicht an dem bestimmten Tatfakt, welche die Folgerungen meiner Verurteilung bestimmt unterstellt.“

„Sie glauben, ich habe schon mehr, als es für eine Tochter...“

„Nur noch einen Augenblick“, fiel der Polizeibeamte, immer in seinem ruhigen, freundlichen, halb demüthigen, halb ironischen Tone liegend, fort. „Sagen Sie mir, was hat der Dejeuner zu bedeuten, welchen Sie im letzten Augenblicke in der Rhetor Burg verheißt gehalten hat und nach dessen Befinden Sie vor kurzer Zeit sich so teilnehmend erkundigt haben - Sie, Mademoiselle Rittershausen!“

„O, mein Gott!“ rief Sibille aufs neue losbrechend und aus dem Hofe ihres Ansehens auf ihren Schritt zurück.

Monsieur Ermanns schien der freudigen Erleichterung des jungen Mädchens, ihrem ohnmächtigen Zustande durchaus keine Bedeutung beizulegen. Er fuhr zu reden fort, nur daß jetzt seine Stimme einen ruhigen Ernst annahm und seine Rede freudig über seine Worte floss.

„Ich muß hiermit aufhören, sagte er. Doch Sie in das, was geschehen ist, vollständig eingeweiht sind. Der Dejeuner, der Ihre Teilnahme in Anspruch genommen hat, ist das Verzeihen gewesen, dessen Herr Vater sich bedient hat, und Sie, Demostelle Rittershausen, kennen dieses Verzeihen und sind in der Lage, damit, ob der Rhetor sich für genau vom Beschuldigung seines Verbrechen getreut hat, ob er nicht in die Hände der Gerechtigkeit gefallen ist. Sie verstehen mir das ein, Mademoiselle?“

Sibille bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen, durch deren Fingerringe sie hellen Thränen drängten.

Nicht wahr, Sie verstehen mich ein, rief er.

Sibille antwortete nicht. Aber für sich sagte sie: „O, diese Strafe ist fürchterlich - aber sie ist gerecht, gerecht!“

(Fortsetzung folgt.)

Drohender Krieg der Geschlechter.

Gesinn Dr. Morton Phillips in London hat in der Daily News folgenden Artikel veröffentlicht, der auch außerhalb Englands Beachtung gefunden hat.

Frauen, die mit dem industriellen Leben selbst nicht in nähere Verbindung gekommen sind, bekunden eine große Hoffnungslosigkeit über die zukünftige Stellung der Frau in der Industrie. Sie beglückwünschen die arbeitenden Frauen zu der Energie, mit der sie ihre schwebeligen, antreibenden Berichtigungen ausführen; sie wünschen, daß die Frauen der Industrie der Nation zu persönlichen Opfern bereit sind. Die jetzige Lage scheint solchen Damen ein gutes Vorzeichen für die Frauen. Alles, was Frauen in dieser Zeit des Kampfes leisten, ihre Betätigung als glänzende Fähigkeit, neue und oft ungenutzte Fähigkeiten zu bewähren; die munderbare, fast unerschöpfliche Energie, mit der sie in den Lazareten und sogar auf den Schlachtfeldern wirkten; alles das, so dünkt ihnen, muß zu einer Umwertung der Bedeutung der Frauen im Leben der Nation führen und die Gerechtigkeit rechtfertigen, daß die weibliche Geschlechter nach Friedensfähigkeit die vollen Bürgerrechte erlangen werden. Nur die sehr Vorherrschaft in lange Kampf. Aber die jetzigen Veränderungen auf industriellem Gebiete bringen eine große, ernste Gefahr mit sich. Ihr Ergebnis kann leicht der schärfste soziale Gegensatz der Geschlechter sein.

Es versteht sich, die Nachfrage nach Frauenarbeit, die in der Vergangenheit nicht theoretischer hat, und die Nachfrage ist am größten bei schwereren und größeren Arten der Fabrikarbeit. Die Nachfrage nach Arbeiterkräften ist in den leichten, hochqualifizierten Vorkursen ebenfalls so groß wie Null. Dagegen ist die außerordentlich stark auf der Seite der Munitionsbereitungen, was sich nicht nur auf die Ausübung gewonnen hat und gewinnt. Hier nicht so sehr, um Männer in den ihnen bisher vorbehaltenen Produktionszweigen zu ersetzen, als vielmehr, um immer mehr Frauen bei Arbeiten einzustellen, die sie jederzeit verrichten, für die aber nun ein ungewohnt gesteigertes Bedürfnis nach Weibern vorhanden ist. Dazu kommt weiter, daß tatsächlich die Verwendung von Frauen bei gelehrter und noch mehr bei ungelerner Arbeit in Fabriken, wo früher keine oder doch nur sehr wenig Arbeiterinnen beschäftigt wurden. Ferner gibt es Lande von Frauen, die als Schaffnerinnen, Handelsangestellte, als Köchen und Wässhern in Wässhern übernommen die wohl schon weibliche Arbeitskräfte verwendet, allein nicht in so großer Zahl wie jetzt. Im Handelsgewerbe, im Bureauwesen ist die Zunahme der Frauenarbeit besonders auffallend.

In manchen Berufen sind die Gewerkschaften infolge, auf die Beschäftigung von Frauen einen entscheidenden Einfluß auszuüben. So haben die Eisenbahnverbände schon eingegriffen, um für die Frau bei gleicher Leistung gleichen Lohn wie für den Mann durchzusetzen. Das Munitionsgesetz sieht vor, daß in den von Gewerkschaften kontrollierten Unternehmen die Frau nicht mehr als Hilfskraft angenommen werden darf, Zeit nach dem Kriege sicher gestellt werden können. Wo die Gewerkschaften fast sind, können sie eine Regelung durchsetzen, die für die Arbeitnehmer der Gefahr von Verdrängungen vorbeugt. Aber es muß in Betracht gezogen werden, daß überall, wo die Frau in der Industrie, in den Fabriken, in den Werksstätten die Arbeitsverwaltung, wie für den privaten Betrieb arbeiten und keiner gewerkschaftlichen Kontrolle unterliegen. Diese Betriebe sind also in der Lage, ungehindert die größtmögliche Verdrängung der Produktionskosten - also auch die Verdrängung der Arbeiterbindungen anzustreben. Überdies sehen wir auf manchen Gebieten ein mangelndes Verständnis der Gewerkschaften für die Notwendigkeit der Frauenorganisationierung. Wir stoßen auf alle Vorurteile und auf die Abneigung, die Frau als Arbeiterin unter den gleichen Bedingungen wie den Mann zur Arbeit zuzulassen und in die Organisation aufzunehmen. Der geschichtliche Hintergrund dieser Überlegenheit ist in den schädlichen Einflüssen zu suchen, den die Einführung der Frauenarbeit auf die Arbeitsbedingungen fast ausnahmslos ausübt hat.

Wenn der Friede kommt, werden die Arbeitsbedingungen ihre Struktur verändern. Von den für die Arbeitsbedürfnisse errichteten Betrieben wird einer nach dem andern seine Tore schließen. In der Notlage, die wahrscheinlich dem Kriege folgt, wird die normale Industrie dahinstürzen, und die Gewerkschaften sind mit einem größeren Vertrauen versehen, als wir ihn je gesehen haben. Die Unternehmungen, die wahrscheinlich nach dem Kriege in der Arbeitsverwaltung tätig werden, werden durch die Zahl der Beschäftigten auf außerordentlich einschränken. Wo es sich um gewerkschaftlich kontrollierte Betriebe handelt und die Gewerkschaft fast ist, wird die Frau austreten müssen, auf ihre Stellen zurücktreten, sofern der Bedarf nach Arbeitskräften ist. In kleineren Betrieben, wo die Gewerkschaften nicht tätig sind, muß die Frau, wenn die Unternehmungen abbrechen - andere Firmen sich nicht oder minder bestimmt verpflichten, die Männer wieder bei ihrer früheren Arbeit einzustellen. In manchen Fällen werden die Unternehmungen dies tun, in anderen nicht.

Die Umwälzung, die sich nach dem Kriege ereignen wird, ist ein bedrohliches Ende des Krieges, so müssen wir doch auf einen Menschenverlust von mindestens einer Million gefaßt sein. Dieser Verlust ist in den Schützengräben müssen wir mit

größerer Sterblichkeit und Kränklichkeit im Lande selbst rechnen, als Folge der Leberarbeit und anderer Kriegsunfälle. Die riesige Zahl der Toten, Krüppel und Kranken wird zu einem großen Teil durch die Frauen, die zu einer Vermehrung der arbeitssuchenden Frauen... Die Ausfühler für die Zukunft sind trübe: Eine Masse Arbeit und Brot suchender Männer und Frauen, manche davon durch die übermäßige Arbeit dieser letzten Jahre förmlich ausgenutzt; eine hinterlistigen Industrie; eine Welle allgemeiner Verarmung und Erschöpfung. Männer, die aus dem Kriege zurückkehren und ihre Arbeit nicht wieder finden; Frauen, die entlassen werden, weil die Produktion eingestellt und die Friedensarbeiten für sie nicht da ist; Frauen, die entlassen werden, weil sie ihre Leistungsfähigkeit in dem einzigen Beruf, der ihnen offensteht, verloren haben; Männer, die entlassen werden, weil die Unternehmer gefunden haben, daß Krüppel billiger und ebenso ertragreich als Männerarbeit ist. Die Zukunft ist trübe und die Lage der Frauen wird sehr bedauerlich sein, solange sie nicht mit dem Erlaß der Berufstätigkeit verbunden ist, der einen anständigen Lohn für die Leistung fordert.

Auf dem Boden dieser Entwicklung sind alle Voraussetzungen erfüllt, die zu dem schärfsten Kampf der Geschlechter in der Geschichte gehören - eines Krieges, in dem die männlichen Arbeiter und die von ihnen abhängigen Frauen den Frauen gegenüber stehen werden, die arbeiten müssen, um zu leben. Dieser Krieg kann jedoch verhütet werden, aber nur dann, wenn ohne Verzug eine konsequente und wirksame Maßnahme und Organisation der Frauen unternommen wird. Die Grundlage dieser Aktion muß die Gewerkschaftsbewegung sein. Die Organisation der Frauen ist von höchster Wichtigkeit. Vereint auch alle Männer und Frauen, um eine Regelung der Löhne in den gewerkschaftlich kontrollierten wie in den ungewerkschaftlichen Betrieben des ganzen Landes zu fordern. Ein Mindestlohn für Zeit- und Stundlohn, auf der Grundlage des Lebensunterhaltes der Männer festgesetzt, muß dem jetzigen Durchschnitt der Löhne in der Industrie entsprechen. Sinter allem muß sich jeden Mann und jede Frau, die nach dem Kriege arbeiten werden, die Verantwortung der Gemeinwohl fühlen, in der Regierung vorzuführen. Nur diese Verantwortlichkeit kann uns vor größeren sozialen Ängsten bewahren und dem Konflikt zwischen Mann und Frau vorbeugen wie dem Zerbröckeln der ganzen westlichen Bevölkerung auf eine niedrigere Stufe der Lebenshaltung und Kultur. (Aus der Gesellschaft.)

Kleines Feuilleton.

Reiche Erben von mageren Vätern.

Verheißung die für die Frage der Kultivierung unserer meist aus Sandboden bestehenden Gelandebereichen von höchster Wichtigkeit sind, hat Professor M. A. O. von der Universität Göttingen veröffentlicht. Er hat nachgewiesen, daß für die Pflanzenentwicklung in hohem Maße die physikalische Bodenbeschaffenheit ausschlaggebend ist, so daß also in einem an sich armen Boden sich jeden Mann und jede Frau, die nach dem Kriege arbeiten werden, die Verantwortung der Gemeinwohl fühlen, in der Regierung vorzuführen. Nur diese Verantwortlichkeit kann uns vor größeren sozialen Ängsten bewahren und dem Konflikt zwischen Mann und Frau vorbeugen wie dem Zerbröckeln der ganzen westlichen Bevölkerung auf eine niedrigere Stufe der Lebenshaltung und Kultur. (Aus der Gesellschaft.)

Wie viel Zeitungen gehen an die Front?

Im ganzen Reichsgebiet wurden, nach dem Rückwärtsberücksichtigung, seit Beginn des Krieges bis August 1915 von Ansehlichkeit für die Truppen bei den heimischen Postämtern 804 370 Zeitungen bestellt, von den Truppen bei den Feldpostämtern 129 820 Stück. Es macht dies aber nur etwa den fünften Teil der ins Feld geschickten Zeitungsnummern aus. Der Berliner Zeitungsbereich bildet schon im Frieden ungefähr den dritten Teil des gesamten Verzehrs der Reichspost, und so ist es kein Wunder, daß bald nach Kriegsausbruch beim Postamt ein Ansehen von 70 Prozent der gesamten Reichspost bestellt. Dies hat im vierten Vierteljahr 1915 insgesamt 7 805 328 politische Zeitungen und 24 967 Zeitungsblätter bestellt. Nicht weniger als 304 Personen werden in diesem Jahr beschäftigt.

Humor und Satire.

Ihre Rechnung. Eine Frau waren ein Paar Schuhe notwendig. Es gelang zwar, den Dieb zu ermitteln, und er verurteilt, den Schaden zu ersetzen, um eine mildere Strafe zu erhalten. Die Weibsbilder wurde als Zeugin vernommen und bezeugt, was die Schuhe wert gewesen seien. Es wurde erwidert, ohne Zweifel: „Schuhmonatswert.“

„Wie? Aus das etwas viel vor, ich frage, ob denn die Schuhe noch neu gewesen seien und was sie gekostet hätten. Sie entgegnete: „Neu waren sie nicht mehr; ich habe sie vor drei Jahren um zehn Mark gekauft.“ Nun meinte ich, es sei doch ein stautes Stück, das um zwanzig Mark zu verkaufen sei. „Ja, da sieht man wieder, was die geliebten Frauen verstehen“, war die Antwort. „Biermal habe ich die Schuhe losben lassen müssen, das sind doch auch noch sechzehn Mark.“

Vertraute Schläue. „Nimm - Hergegot, jetzt hat mir die Unter zwanzig Centner Kartoffeln verkauft! Das hat mir dazu, hal ma mit n täglichen Brot no Verrecken spielen muat.“ (Stimpf.)

Uridum und Wirtin. „Sie sagt, daß sie sich abends immer so entsinn fühlt.“ - „Breitlich, der Mann geht ja nie aus.“ (Stimpf.)

Walhalla-Theater 1/2 9 Uhr.
Grösster Erfolg! Morgen, letzter Sonntag! 784
„Rote Rosen“ (Jostas Tageluch)
Schauspiel nach dem im hies. General-Anzeiger erschienenen Roman von H. Courths-Mahler.
Morgen, Sonntag, 4 Uhr: Familien-Vorstellung.
0.30, 0.55, 0.80, 1.10; Angehörige je 1 Kind frei.

Olympia-Park, Mersburger-Strasse.
Hübschschöner Naturgarten. Nachtrag! 785
Sonntag 4 Uhr: **Militär-Konzert.**
Gesamte Artillerie-Kapelle Nr. 78, Kapellmstr. Düne.
Eintritt 20 Pfg. Kinder in Begleitung, sowie Verwundete frei.

3 Könige :: Varietee ::
Kleine Klausstrasse 7.
Nur Künstler u. Künstlerinnen I. Ranges.
Eftfers Kunstgesangs-Duett, genannt die schwarze Lubin? Das medizinische Rätsel. Grosser Lacherfolg. Neuer Einakter. Neu! Für Militär Eintritt frei! 780

Athenburger Hof
Sonntag 4 Uhr: **Militär-Konzert.**
Gesamte Artillerie-Kapelle Nr. 78, Kapellmstr. Düne.
Eintritt 20 Pfg. Kinder in Begleitung, sowie Verwundete frei.

Neue Oberpollinger Kapelle!
Jägerstrasse 1, Ecke Gr. Ulrichstr. Nachtrag!
Täglich **grosse Künstler-Konzerte** 8 Damen, 2 Herren.
Eintritt Wochentags frei!
Ergebnis ladet ein 35 Frau Elsa Beth.

Konzerthaus Vaterland.
Ludwigstrasse 3a (alter Wilhelmsgarten).
Täglich **Konzert** Anfang 7 Uhr. — Eintritt frei.
Sonntag 4 Uhr.
„Die Ulmer Spatzen“ Damen-Sirenen-Orchester.
Dir. Christ. Uno.
Neue Kapelle. G. Heinebrodt.
Um regen Zuspruch bittet

Pfälzer Schiessgraben
Täglich: **Gr. Frei-Konzert.**
Ergebnis ladet ein Karl Henkelmann.

Schreiberschlosschen Halle-Nord
Am Galgenberg Nr. 3.
Heute **Familienabend,** 783
wozu alle Genossen und Gartenbesitzer, sowie Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen sind.
M. Tille.

Zoologischer Garten.
Sonntag den 28. Mai auf dem Schaustellungsplatze, vorm. 11 1/2 Uhr, nachm. 4 und 6 Uhr:
781 **Mölkers Eishär-Schau.**
Vorführung von 7 dressierten Eishären und 2 Doggen durch Frau Ida Mölker.
Stahlplatz für Erw. 90 Pf., für Kinder 10 Pf., Stehpl. 10 Pf.
Nachmittags 3 1/4 Uhr:
Konzert vom Görlich-Orchester.
Abends 7 1/2 Uhr:
Konzert vom Stadttheater-Orchester.
Eintrittspreise:
Erwachsene 40 Pf. (von 7 Uhr ab 30 Pf.), Kinder 20 Pf., Militär ohne Dienstgrad vorm. 10 Pf., nachm. 20 Pf.

Leuchtturm, Ausflugsort, mit prächtigen Garten- und Parkanlagen.
An der Leins. Chaussee (18 Min. u. d. Sülztal-Str.-Kaserne).
Sonntags u. Mittwchs: **Orchestron-Konzert.**
728 — Kaffee in Vorktionen.

Konjunkturverein für Bodtwik u. Umg.
t. S. m. d. S.
Sonntag, 4. Juni 1916, nachmittags 3 Uhr
im Hotel „Zentral“ zu Bodtwik
General-Verammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Wahl von drei turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern.
3. Antzäge der Mitglieder nach § 32 des Statuts.
4. Genossenschaftliches.
Der Aufsichtsrat.
J. A.: Wilhelm Herz. *227
empfehlft die Volksbuchhandlung.

Burg-Theater. Detektiv-Drama, 3. Akter.
Seine zwei Frauen, 4. Akter.
Blühler Eintritt 25 Pfg. Liebes- und Sitten-Studie. 724

Astoria Passage
Fernsprecher 5988. Fernsprecher 1224.
Kolossaler Lacherfolg!
789 In beiden Theatern:
Paul Heidemann (Teddy)
in:
Ein Affe Einmal
wird gesucht! und nicht wieder!
Für fremdes Glück, Der Erbschleicher,
Schauspiel in 3 Akten. Schauspiel in 3 Akten.
Eine Trauung mit Hindernissen, Was Italien den Oesterreichern entzissen wollte. (N. Tell).
glänzende Humoreske. Neueste Kriegsberichte.

Schöne Pfingst-Anzüge
finden Sie in grosser Auswahl, moderne Stoffe, in und zweiflig, nun in gut verarbeit. ausprobierten Qualitäten, eleganten Sitz.
Hauptpreislagen Mk. 19.50, 25, 33, 38.
Knaben u. Jünglings-Anzüge
von Mk. 4.25, 5.50, 8, 12, 15 an.
Moritz Rosenthal, 743
nur Leipzigerstrasse 1, im Rathaus.
Herren- und Knaben-Bekleidung, fertig und nach Mass.
Filiale Ammendorf Kaufhaus Merkur, Feldstr. 7.

Partei-Schriften empfiehlft die Volks-Buchhandlung.
Bekanntmachung über den Vertheil mit Fleischwaren.
Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Massnahmen uhm. folgende Verordnung erlassen:
§ 1. Der mit Beginn des 25. Mai 1916 Fleischwaren in Gewährung hat, hat sie bis zum 5. Juni 1916 getrennt nach Art und Eigentümern unter Beachtung der Eigentümer und des Lagerorts anzuzeigen. Die Menge der Fleischwaren des Lagerorts wie auch, soweit die Mengen über 2000 Kilogramm betragen, der Fleischfleischtheile. Mengen, die sich mit Beginn des 25. Mai 1916 unterwegs befinden, sind vom Empfänger unverzüglich nach Empfang anzuzeigen.
§ 2. Die Anzeigen sind Mengen, die im Eigentum des Fleisch, eines Bundesrats oder Fleischbringens, insbesondere im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung, sowie der Zentral-Einkaufsgesellschaft stehen.
Der Anzeigepflicht unterliegen ferner nicht die Mengen, die lediglich für den Haushalt des Eigentümers bestimmt sind.
§ 3. Am Beginn dieser Verordnung gelten als Fleischwaren: Fleischwaren, Mäckerwaren von Fleisch, Dauerverwahrte aller Art sowie geräucherter Speck.
§ 4. Fleischwaren, die nach § 1 der Fleischfleischtheile anzuzeigen sind, dürfen nur mit Zustimmung der Fleischfleischtheile oder der von ihr bestimmten Stellen abgesetzt werden.
§ 5. Die von dem Anzeigepflichtigen bei der Fleischfleischtheile bestimmten Stelle auf Verlangen zu überlassen und auf Abruf zu verladen.
§ 6. Der Anzeigepflichtige hat die Vorräte aufzubewahren und pflichtig zu behandeln; auf Verlangen hat er von der Fleischfleischtheile bestimmten Stelle Proben gegen Erstattung der Vorkosten anzugeben. Der Reichsanwalt kann nähere Bestimmungen über diese Verpflichtungen erlassen. Die Verpflichtung endet im Falle des § 3 Abs. 1 mit dem Ablauf, im Falle des § 3 Abs. 2 mit der Abnahme.
§ 7. Die von der Fleischfleischtheile bestimmte Stelle hat für die abgenommenen Fleischwaren einen angemessenen Liefernahmepreis zu zahlen. Einigen sich die Parteien über den Preis nicht, so legt die höhere Verwaltungsbehörde den Liefernahmepreis endgültig fest. Sie bestimmt auch, wer die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen hat.
§ 8. Erfolgt die Lieberlassung nicht freiwillig, so wird das Eigentum auf Antrag der von der Fleischfleischtheile bestimmten Stelle durch Anwendung der zuständigen Behörde auf die von ihr in dem Antrag bezeichneten Personen übertragen. Die Anwendung ist an den zur Lieberlassung Verpflichteten zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anwendung ihm zugeht.
§ 9. Die Zahlung erfolgt spätestens 14 Tage nach Abnahme.
§ 10. Streitigkeiten, die sich bei der Ausführung dieser Verordnung ergeben, entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig.
§ 11. Der Reichsanwalt kann Ausnahmen zulassen.
§ 12. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde und als zuständige Behörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.
§ 13. Mit Befangnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft:
1. wer die ihm nach § 1 obliegende Anzeige nicht in der gesetzlichen Frist erachtet oder wesentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht,
2. wer den Vorschriften in § 3, Absatz 1 und 2, § 4 zuwiderhandelt,
3. wer den nach § 10, Satz 1, erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.
§ 14. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Aushangens.
Berlin, den 22. Mai 1916.
Der Reichsanwalt: Dr. Behrmann Holweg.

Diskret!
Auf **Kredit** zum bevorstehenden **Pfingst-Fest** verkaufe ich zu den denkbar **günstigsten** Zahlungsbedingungen moderne **Anzüge** und **Paletots** für Herren und Knaben in allen Farben und Qualitäten, sowie **Damen-Kostüme** und **Jackets.** An- und Abzahlung sind den jetzigen Zeiten angepasst.
Ganze Wohnungs-Einrichtungen 651 einzelne Möbelstücke in jeder Preislage.
N. Fuchs Halle a. d. S. Gr. Ulrichstr. 58, I, II, III.

Kredit nach auswärts.
Achtung! 786
Zahl höchste Preise für Lumpen, geb. Säcke, Knochen, Felle, Papier u. sonstige Abfälle.
Louis Grimm, Harz 51.

Erbsen, Kneif, Mark- und Sücker.
Bohnen, Fuls- und Stangen-, in grün- und gelblich-weißen Sorten.
Gurken, lange, mittel-, kurze und süsser.
726
Max Krug, Samenhandlung, Talamtstrasse 3, am Hallmarkt.

Grubeöfen billig zu verkaufen Steinweg 50, 727
Mode-Zeitungen empfehlen die Volksbuchhandlung.

Schmierseife.
Großer Kasten wieder eingetroffen und verkauft:
Weisse Seife 80 Pfennig
Graue Seife 90 Pfennig
Gelbe Seife 90 Pfennig
Wiederverkäufer Extrapreise: 20
Nieme, Herrenstrasse 20. 725

Künstliche Zähne
Behandlung **kranker Zähne.**
Vorzugsweise **schmerzloses Zahnziehen,** soweit möglich.
Halt. **Zahn-Heil-Anstalt** (vormals Britanni), Gr. Ulrichstrasse 11, H. Sehr mässige Preise. Fernruf 8865.

Bad Wittekind.
Sonntag den 28. Mai 1916, früh 6 1/4 bis 9 1/4 Uhr.
Früh-Konzert, nachmittags 3 1/4 Uhr:
Kur-Konzert vom Stadttheater-Orchester.
782 Leitung: Kapellmeister Karl Nöhren.
Eintrittspreise: zum Früh-Konzert 25 Pfg., zum Nachm.-Konzert 35 Pfg., einschl. städt. Kartensteuer.

Alles zum **Baumblüten-Feste** im 787
Kaiser-Saal und **Kaiser-Kaffee**
Grosse Steinstrasse 24.
Täglich **Patriotische Konzerte** mit Grossstadtbetrieb.
Eintritt frei! Eintritt frei!

Rucksäcke für **Radfahrer, Wander-vögel und Touristen** empfehlft billig **Solts-Buchhandlung,** Halle a. d. S., Parz 42/44.

Wasserichte **Gummi-Beiflässe** (best. Wasserbeständig).
Gummivarenhandlung **C. Klippenbach** Gr. Ulrichstr. 40.
740 Reine Kriegswaren!

Empfehle mein **Spezial-Geschäft** in F
Zigarren, Zigaretten, Rauch-Kau- und Schnupftabaken.
A. M. Albrecht, Lindenstrasse 53.

Waschbekleidung für Herren und Knaben.
Knaben-Waschblusen von 1.40 an. **Knaben-Wasch-Anzüge** 2.25 bis 9.75 **Herren- u. Knaben-Wasch-joppen** v. 2.75 an **Herren-Lüster-Jackets** v. 4.50 an.
Im Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.